

Das Kleine Kammerkonzert für Flöte, Viola und Gitarre op. 38

aus dem Jahr 1964 ist in strengster Zwölfton-Reihentechnik gearbeitet: alle Themen und Harmonien der drei Sätze des Werkes sind von einer einzigen Zwölftonreihe und ihren Derivaten abgeleitet. Zwei Prinzipien von Apostels Schaffen treten hier besonders deutlich in Erscheinung: Symmetrie und Variation. Im strengen architektonischen Aufbau der Sätze werden um eine Symmetrieachse spiegelbare drei-, fünf- und siebenenteilige Formen bevorzugt. In allen drei Sätzen wird die Wandlungsfähigkeit der Themen in Variationen erprobt und erwiesen. Die „Metamorphose des Themas“ in Gestalt von Variationen ist ein zentrales Anliegen in Apostels Komponieren.

Die Zehn Klavierstücke „Kubiniana“ op. 13

entstanden bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und gehören der expressionistischen (nicht-dodekaphonen) Schaffensphase Apostels an. Das Material zu diesen Klavierstücken lieferte ein nur handschriftlich existierendes Skizzenbuch „60 Schemen für Klavier, Abenteuer einer Notenfeder“ op. 13a, in dem Apostel musikalische Glossen zu skurrilen Federzeichnungen seines Freundes Alfred Kubin („Schemen, 60 Köpfe aus einer verklungenen Zeit“) festgehalten hat. Die gespenstische und bizarre Welt des Meisters von Zwickledt, dem „Kubiniana“ gewidmet ist, wird gleich im ersten Stück eindringlich beschworen: der sich in der Dynamik steigende, zwölfmal einsetzende Orgelpunkt auf dem Subkontra-B ruft unweigerlich die Assoziation des mitternächtlichen Stundenschlages einer Uhr hervor. Der Spuk verklängt im letzten Stück mit zwölf analogen sechsstimmigen Halteakkorden.

Die Zwei Gesänge für Alt-Stimme und Klavier op. 40

auf Verse aus „Musik der Welt“ von Alfred Mombert gehören zu den jüngsten Werken des Komponisten. Sie wurden 1964 in strenger Zwölftontechnik geschrieben. Die beiden Lieder sind Elisabeth Lafite gewidmet, der Herausgeberin der Österreichischen Musikzeitschrift, die in ihrem Wiener Musikverlag 1965 die erste Monographie über Hans Erich Apostel aus der Feder des inzwischen verstorbenen Grazer Musikologen Harald Kaufmann herausbrachte.

Die Sechs Epigramme für Streichquartett op. 33

aus dem Jahre 1962 hat Apostel selbst wiederholt als sein bestes Werk bezeichnet. Sie gehen auf eine Anregung des berühmten LaSalle-Quartetts zurück, doch jeden Quartettisten auch einmal solistisch hervortreten zu lassen. Im ersten und sechsten Satz sind die Stimmen gleichberechtigt, in den Mittelsätzen tritt je ein Instrument — zuerst das Violoncello, dann die Viola, die zweite Violine und schließlich im fünften Satz die erste Violine — solistisch in den Vordergrund. Die dem Werk zugrundeliegende Zwölftonreihe und ihre Modi werden in komplizierter Faktur horizontal und vertikal eingesetzt. Die Komposition ist Generalkonsul Prof. DDr. Philipp Möhring, dem großzügigen Mäzen Apostels, gewidmet, in dessen „Fischerhaus“ am Fuschlsee so manches neue Werk des Meisters geboren wurde.

Walter Szmolyan

ÖSTERREICHISCHER KOMPONISTENBUND

Montag, 28. Februar 1972, 19.30 Uhr

Palais Palfy (Figaro Saal)

Unter dem Ehrenschatz von Herrn Generalkonsul

Prof. DDr. Philipp Möhring

HANS ERICH APOSTEL

Ausführende:

Mihoko Aoyama — Mezzosopran

Hans Kann — Klavier

Karl Scheit — Gitarre

Kammermusikvereinigung
des Österreichischen Rundfunks

Programm

10 Variationen über ein eigenes Thema für Klavier, op. 1 (O. Kokoschka gewidmet)

Drei Lieder für mittlere Stimme und Klavier

Dämmerstunde (Th. Storm)

Horch! Horch! (aus „Der Glühende“ von A. Mombert)

Oktobernacht (R. Billinger)

Kleines Kammerkonzert für Flöte, Viola und Gitarre, op. 38

Allegro moderato

Grave

Allegretto ma non troppo

— P a u s e —

„Kubiniana“, 10 Klavierstücke nach Zeichnungen von Alfred Kubin, op. 13 (A. Kubin gewidmet)

Zwei Gesänge für Altstimme und Klavier op. 40, Verse aus „Musik der Welt“ von A. Mombert (E. Lafite gewidmet)

Ich will zum Weltschlaf mein Lager bereiten

Es war zur Nacht

Sechs Epigramme für Streichquartett op. 33 (Ph. Möhring gewidmet)

Klavier Bösendorfer

Hans Erich Apostel

ist der letzte lebende Meister der „Wiener Schule“, der heute noch unbeirrbar in strenger „klassischer“ Zwölftontechnik komponiert. Er wurde am 22. Jänner 1901 in Karlsruhe geboren, kam nach Absolvierung des Munzschen Konservatoriums in seiner Vaterstadt 1921 nach Wien, wurde hier in den Mödlinger Schülerkreis Arnold Schönbergs aufgenommen und war schließlich nach Schönbergs Abgang nach Berlin Schüler von Alban Berg. In seinem kompositorischen Schaffen entschloß sich Apostel allerdings erst relativ spät zur konsequenten Anwendung der Reihentechnik: sein erstes auf einer einzigen Zwölftonreihe basierendes Werk ist das 1957 entstandene Rondo ritmico für großes Orchester op. 27. Der Weg der Entwicklung führte von einer tonalen spätromantischen über eine atonale expressionistische Phase in eine Periode der freien Dodekaphonik, in der Apostel nicht mit konstanten Reihen, sondern mit variablen Zwölfton-Komplexen komponierte, bis er schließlich zur strengen Reihentechnik überging, zunächst unter Verwendung von mehreren Reihen, dann nur mit einer einzigen Reihe und ihren Modi bzw. Transpositionen das Auslangen findend. Apostel lehnt alle nicht-absolute Musik ab, die Klangfarben- und Geräuschkompositionen der heutigen Avantgarde eingeschlossen. Seine Werke zeichnen sich durch formale Strenge und klaren, oft symmetrischen Aufbau aus. Hans Erich Apostel ist Träger des Großen Österreichischen Staatspreises (1956) und zahlreicher anderer Auszeichnungen.

Die Kokoschka-Variationen op. 1

entstanden 1928; es sind 10 Variationen für Klavier über ein eigenes Thema, zu denen Apostel durch Oskar Kokoschkas Lithographien-Mappe „Variationen über ein Thema“ (1921) angeregt wurde. Dieses Klavierwerk, das Kokoschka gewidmet ist, kann als eines jener Dokumente angesehen werden, die von Apostels Verbundenheit und Freundschaft mit einer Reihe bedeutender Maler und Dichter seiner Zeit zeugen; es seien hier nur die Namen Rederer, Kubin, Nolde, Böckl und Wotruba bzw. Felix Braun, Gütersloh, Doderer, Henz, Canetti und Drach genannt. Jede der Klaviervariationen, von denen besonders die letzte kühn in atonale Bereiche vorstößt, entspricht im Charakter einem der Frauenporträts Kokoschkas.

Die Drei Lieder für mittlere Stimme und Klavier

sind eine 1955 im Druck erschienene Auswahl aus dem frühen Liedschaffen Apostels. Besonderes Interesse verdient das erste Lied, „Dämmerstunde“ nach Theodor Storm, das 1921 entstand, als Apostel vor seiner Übersiedlung nach Wien als Kapellmeister-Volontär und Korrepetitor am Landestheater in Karlsruhe wirkte und in Liebe zu einer jungen Sängerin entbrannt war. In Wien hat Apostel dann in die ursprünglich einfache Klavierbegleitung noch eine Melodiestimme hineinkomponiert. Der Text zu „Horch! Horch!“ aus Alfred Momberts Lyriksammlung „Der Glühende“ besteht nur aus zwölf Silben, denen Apostel zwölf verschiedene Töne zuordnet; als Begleitung fungiert ein rhythmisch immer wieder verschobener Zwölftonakkord. Das knapp nach Ende des Zweiten Weltkriegs entstandene Lied ist die erste reine Zwölftonkomposition Apostels. Aus der selben Zeit stammt das expressionistische Lied „Oktobernacht“ nach Richard Billinger.